

**Zeitschrift:** Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde  
**Herausgeber:** Bernisches historisches Museum  
**Band:** 1 (1939)  
**Heft:** 1

**Artikel:** Der Tod vom Ritter Heinrich vo Buebebärg : us Ruedolf vo Tavel's "Ring i der Chetti"  
**Autor:** Tavel, Rudolf von  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-237641>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 01.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# DER TOD VOM RITTER HEINRICH VO BUEBEBÄRG

Us Ruedolf vo Tavel's „Ring i der Chetti“.

„Uftue! — Tüet doch o uuf!“ seit der alt Herr, der Ritter, z'Spiez i syr Schlafstube. „Es isch alles offe, was me cha uftue“, antwortet der Adrian, und zeigt uf d'Fänschter.

Vo Zyt zu Zyt rekt sech der Ritter i sym Schlafstuehl. Er het scho sit Wuchen i keis Bett meh welle. Er redt vo syne Herrschaften und Güeter, vo Spiez, vo Mannebärg, vo Strättlige, Wattewyl, Thierachere, Reutige, vo de Schlösser bi Chüniz und Frouechappele, stoss wys und unklar.

Er duslet y und redt derzwüsche, vo den Eidsgenosse, vo der Stadt. — So geit's, bis es afaht tage. Hinderem Schräckhorn wird's guldgääl, und d'Wulken überchöme guldigi Söum. Der rosig Schyn wachst über ds ganz Wulkegwölb. Und bald gseht me näbem Schräckhorn wie i ne füürigen Ofe.

Jitz het der Ritter erscht rächt kei Rueh meh. „Wott abe“, seit er, „vor d'Chilche.“ Es hilft alles Usrede nüt. Der Adrian muess der Jakob und der Narr ga reiche. Es isch es Gchnorz, dass Gott erbarm, mit däm schwäre Ma di ängi Schnäggestägen ab. Alli Ougeblick muess men abstelle, dass er wieder zu Ate chunt. — Ändlech isch me dusse. Da geit's ringer. Der Ritter wott loufe. Der Adrian het ne-n-i sym ysigen Arm.

A der Brüschtung vorne bette si ne wieder i Stuehl.

„Löit mi nume luege!“

Alles lüüchtet jitz uuf im Sunneglanz. Der Föhn deckt d'Bärgen ab und schüttet Farben uus, Farbe, wie me se nid bald gseht. Alles schynt zum Gryfe nach. D'Tannen am Battebärg, am Leissiggrat, me gseht jedes Eschtli. Der See isch blitzblau und schüümlet.

„Nume luege!“

Er schnupet — schnupet und schwygt.

Gäge de nüüne suecht er syr Frou d'Hand und seit zum Adrian: „Mir hei ne schöni Heimet. — Mir syn ere ne — ganze Ma — schuldig — gäll! — E ganze . . . .“

Gross und wyt gange di alte grauen Ougen uuf. Es zuckt und spannet i ds Ritters Gsicht. Es arbeitet drin, er wird rot, schier blau. — Und du blybt öppis stah. — Der Chopf fällt uf d'Bruscht. D'Frou Änneli leit dem Suh'n der Arm über d'Achsle, der Chopf a d'Bruscht und schluchzet.

Es grosses Härz, es Härz, wo für ds Ganze gschlage het, steit still. Dä Chopf, wo der eidgenössisch Friden usdänkt het, isch tot.